

Die schweizerische Sozialstruktur [René Levy]

Autor(en): **Kreis, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **59 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

et antisémitisme, un lien qui apparaît en filigrane tout au long de l'ouvrage. Son étude révèle les formes différentes revêtues par cette relation parfois contradictoire dans cinq pays européens. Le point commun entre ces cas semble être que l'anticommunisme fait appel aux clichés antisémites qui rencontrent l'écho le plus favorable dans l'opinion publique selon les circonstances spécifiques à chacun de ces pays. La contribution de W. McClellan tente quant à elle de sonder les liens entre l'anticommunisme et la question coloniale, alors que celle de S. Bott fournit une étude stimulante de l'instrumentalisation dont l'anticommunisme a fait l'objet de part et d'autre dans le cadre des relations économiques douteuses que la Suisse a entretenues avec l'Afrique du Sud sous le régime de l'Apartheid.

Si, comme dans tout ouvrage collectif, la qualité des contributions varie quelque peu, les travaux réunis dans ce volume ont le mérite de dresser un portrait varié et relativement complet de l'anticommunisme en Suisse. La force de ce dernier réside, comme le note justement J.-F. Fayet, «dans sa capacité à se fondre dans les structures et à intégrer les milieux existants». En outre, contrairement au fascisme, il cherche à «conforter l'ordre existant en s'appuyant sur les élites traditionnelles et en collaborant avec les services de l'Etat». De cette étroite imbrication naît le sentiment qui se dégage à la lecture de cet ouvrage: celui d'un regard original posé sur l'histoire Suisse contemporaine, tant l'histoire l'anticommunisme se confond avec cette dernière.

Marianne Halle, Genève

René Levy: **Die schweizerische Sozialstruktur**. Zürich/Chur, Verlag Rüegger, 2009. 163 S. Reihe Kompaktwissen CH, Bd. 9.

1982 erstmals bei Pro Helvetia erschienen, hat nun dieser kleine, jedoch dichte Band zur schweizerischen Sozialstruktur eine höchst willkommene aktualisierte Neuauflage erfahren. Die datenreiche Zusammenstellung des Lausanner Soziologen ist auch für Historiker/innen von grösster Nützlichkeit. Der vor allem auf die Gegenwart ausgerichtete Vf. rechtfertigt seine häufigen Bezüge in die etwas tiefere Geschichte mit der Feststellung, dass es bisher noch keine soziologisch inspirierte Geschichte der Schweiz gebe. Umgekehrt hat sich inzwischen aber die Geschichte stark sozialwissenschaftlichen Fragestellungen zugewandt, so dass man sich in dieser Publikation recht gut zu Hause fühlt. Allgemeinere Bezüge greifen ins 18./19. Jh. zurück, manche nehmen die stets differenzierter werdenden und mit Grafiken visualisierten Datenreihen ab 1900 auf, viele setzen mit 1945 ein.

Die klar strukturierte Darstellung unternimmt eine Vermessung des «sozialen Raums» Schweiz entlang verschiedener Fragestellungen: Wie lebt man in der Schweiz, wie sind die Lebensbedingungen organisiert, welche Position nimmt die Schweiz im globalen Raum ein? Die letzte, den Aussenbeziehungen geltende Frage hat im Vergleich mit der vorangegangenen Ausgabe nicht zufällig an Bedeutung gewonnen. Hier unterscheidet er neuerdings fünf Regionen: die EU und die übrige OECD, die zusammen den postindustrialisierten Nordwesten bilden, am einen Ende des Skala, den Süden am anderen und dazwischen die aus der Dritten Welt aufgestiegenen Schwellenländer sowie den ehemaligen Osten (S. 16). Der Blick in den innergesellschaftlichen Raum ist ebenfalls auf Differenz gerichtet: auf Unterschiedlichkeit bezüglich Alter und Geschlecht, Zugang zu gemeinsamen Gütern, politischer Macht, etc. Der Vf. thematisiert nicht speziell die Beschleunigung des sozialen Wandels, diese scheint ihm eine Selbstverständlichkeit zu sein. Er bemerkt dazu aber, dass sich seinetwegen die Welten der nachwachsenden und der vorangegangenen Generationen stets weniger gleichen und lebensgeschichtliche Erfah-

rung früherer Generationen entsprechend weniger berücksichtigt werden können (S. 66).

Systematische Vergleiche mit anderen Gesellschaften werden verständlicherweise nicht auch noch angestellt. Bezüglich der politischen Qualität der schweizerischen Gesellschaft kommt Levy zum Schluss, dass die politische Mobilisierung in der Schweiz nicht häufiger sei «als anderswo», die Mehrheit sei politisch ebenso wenig engagiert wie in anderen europäischen Ländern und habe Wünsche, die in erster Linie den Erfolg, die Konsummöglichkeiten und die Privatsphäre betreffen. Das Besondere des nur beschränkt als Sonderfall zu verstehenden Landes bestehe darin, dass die politisch aktiven Bürger und Bürgerinnen, auch wenn ihre Zahl verhältnismässig bescheiden ist, eine interessante «Quelle sozialen und politischen Wandels» darstellen (S. 148). Levy beschreibt die politische Hierarchie dieses erdemokratischen Landes als «steile Pyramide» mit breiter Basis und schmaler Spitze – mithin so etwas wie ein Matterhorn. Die politische Elite beziffert er auf rund 300 Personen, von denen ein grosser Teil mächtige Organisationen und Verbände vertritt. Nach neuesten Schätzungen seien nicht mehr als 2% aller Stimmberechtigten Mitglied eines lokalen, regionalen oder nationalen politischen Gremiums (S. 57). Am unteren Extrem der politischen Statusleiter sind die Ausländer/innen anzusiedeln, die doch eigentlich auch zur Schweiz gehören. Noch tiefer seien nur die illegalen Einwanderer einzustufen, die sich – im besten Fall – auf die allgemeinen Menschenrechte berufen könnten. *Georg Kreis, Basel*

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Jürgen Dendorfer, Claudia Märkl (Hg.): **Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475)** (Pluralisierung und Autorität, Band 13), Berlin, LIT Verlag, 2008, 456 S.

Das Ringen um die innere Verfasstheit der Kirche und ihre Präsentation nach aussen fand nach dem Ende des Basler Konzils vor allem an der Kurie eine Fortsetzung. Im direkten Umfeld des Papstes blühten konziliaristische und monarchistische Ideen weiter und hielten eine intensive Reformdiskussion am Leben, die freilich nicht mehr mit derselben Aggressivität und Kompromisslosigkeit der materialgewaltigen Traktate und Reden der 1430er und 1440er Jahre geführt wurde, sich aber auch nicht vollkommen auf die Ebene der glattgeschliffenen Humanistenrede verlagerte. Predigten, Traktate, Memoranden, päpstliche Bullen und Wahlkapitulationen argumentierten vielmehr weiterhin in traditionell scholastischen Bahnen für eine innerkirchliche Erneuerung. Zahlreiche dieser in der Forschung bislang weitgehend unbeachteten und vielfach nicht einmal inhaltlich erschlossenen Texte waren Gegenstand einer Tagung, die im Oktober 2006 Theologen, Juristen und Historiker, international ausgewiesene Experten für Spätmittelalter, Konziliarismus und politische Theorie, am Münchner Historischen Kolleg zusammenbrachte. Das Ergebnis liegt nun in einem zügig und sorgfältig zur Drucklegung gebrachten Tagungsband vor.

Im Zentrum steht die ekklesiologische Diskussion an der Kurie, getragen von hochrangigen Gelehrten wie Nikolaus von Kues, Teodoro de' Lelli und Domenico de' Domenichi und die hierfür prägenden strukturellen Faktoren wie das römische Verlagswesen oder die kurialen Behörden. Besonders der Pontifikat Pius' II. (Enea Silvio Piccolomini), dessen Lebensweg und Werk sinnbildlich für Kontinuitäten